

Weltweite Konjunkturerinbrüche: Kein Land in Sicht

1. Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. erkennen, anhand welcher Kennzahlen die konjunkturelle Entwicklung einzelner Volkswirtschaften gemessen wird.
2. die derzeitigen konjunkturellen Veränderungen weltweit analysieren und vergleichen.
3. die Interdependenz der Handlungen der Akteure im internationalen Wirtschaftsgeschehen erfassen.

2. Aufgaben

1. *Benennen Sie die wesentlichen Kennzahlen, mit deren Hilfe die konjunkturelle Entwicklung einzelner Volkswirtschaften gemessen wird. Begründen Sie, warum gerade diese Faktoren hierfür relevant sind.*
2. *Erarbeiten Sie arbeitsteilig die aktuelle konjunkturelle Entwicklung in den ausgewählten Staaten und Regionen. Ermitteln Sie, ggf. auf der Basis weiterführender Recherchen, die wesentlichen Einflussfaktoren und Wirkungszusammenhänge, die auf nationaler Ebene eine Rolle spielen, und stellen Sie diese Ihren Mitschülern vor.*
3. *Ermitteln Sie wesentliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Entwicklungsverläufen.*
4. *Verorten Sie den konjunkturellen Status in Deutschland im globalen Kontext. Beurteilen Sie, inwiefern Deutschland stärker oder weniger stark als vergleichbare Staaten von den globalen Entwicklungen getroffen wird. Begründen Sie Ihre Meinung.*
5. *Verdeutlichen Sie anhand der vorliegenden Darstellung, weshalb von einer Interdependenz der Handlungen der Akteure im weltweiten Wirtschaftsgeschehen gesprochen werden muss. Beschreiben Sie an ausgewählten Beispielen, wie aktuell nationale Entwicklungen internationale Folgewirkungen verursachen.*

Weltweite Konjunkturreinbrüche: Kein Land in Sicht

Rund um den Globus bricht die Konjunktur ein, von den USA über Europa bis nach Japan. Und auch die Schwellenländer - noch vor kurzem die großen Hoffnungsträger - können sich dem Sog nicht entziehen. Fast täglich senken Ökonomen ihre Prognosen.

USA

Die Weltkonjunkturlokomotive fährt im Rückwärtsgang. Die USA rutschen nach dem Kollaps der Wall Street in die heftigste Wirtschaftskrise seit der Großen Depression vor über 70 Jahren. Fallende Immobilienpreise und steigende Arbeitslosigkeit führen dazu, dass die hochverschuldeten US-Bürger weniger ausgeben.

Pessimisten rechnen erst mit einer Besserung, wenn die Verbraucher ihre Konten ausgeglichen haben. Das dürfte mindestens bis 2010 dauern. Optimisten setzen auf den fallenden Ölpreis. Denn jeder Dollar, den der Benzinpreis fällt, bringt 100 Milliarden Dollar an Kaufkraft. Deshalb könnte die Wirtschaft schon im zweiten Quartal 2009 wieder leicht wachsen - meinen Optimisten. ben.

Großbritannien

Großbritannien stellt sich auf die schlimmste Rezession seit Anfang der 90er-Jahre ein. Die Notenbank erwartet, dass die Wirtschaft im ersten Halbjahr 2009 um fast zwei Prozent schrumpfen wird. Sogar von Deflation ist die Rede, also von einem gefährlichen allgemeinen Preisverfall.

Das Land mit dem führenden Bankenstandort London leidet nach einem jahrelangen Boom besonders stark unter einer hausgemachten Immobilienkrise und dem Chaos an den weltweiten Finanzmärkten. Volkswirte befürchten einen rapiden Anstieg der Arbeitslosigkeit. Der britische Industrieverband CBI schätzt, dass die Arbeitslosenquote bis 2010 auf neun Prozent steigt. Allein in London sollen 370 000 Jobs auf dem Spiel stehen. mm.

Frankreich

Noch hält sich Frankreich besser als Deutschland. Im dritten Quartal wuchs die Wirtschaft um 0,14 Prozent. Damit ist Frankreich rein technisch gesehen nicht in die Rezession gerutscht, die mit zwei Minus-Quartalen definiert wird. Frankreichs Wirtschaft hängt wesentlich stärker von der Binnen- und Staatsnachfrage ab als die deutsche. Die französischen Verbraucher haben sich bislang als Stütze erwiesen. Und die weniger große Exportabhängigkeit wirkt sich derzeit eher positiv aus.

Doch im laufenden Quartal dürfte die Nulllinie unterschritten werden. Darin sind Ökonomen sich einig. Indikatoren wie das Geschäftsklima und das Verbrauchervertrauen deuten darauf hin. Und dann kämpft auch Frankreich mit der Rezession. ali.

Deutschland

Anfang Juni begann die Stimmung zu kippen, erst langsam und dann heftig. Während viele deutsche Volkswirte noch berauscht vom Boom im ersten Quartal eine weiche
40 Landung der Konjunktur vorhersagten, machte der anhaltende Fall des Ifo-Indexes
ersten Ökonomen Kopfschmerzen. Womöglich werde die deutsche Wirtschaft
kommendes Jahr nur noch um etwa ein Prozent wachsen.

Schön wäre es, muss man aus heutiger Sicht sagen. Als das Kieler Institut im
September seine Prognose für 2009 auf nur noch 0,2 Prozent kappte, hielten viele
45 diese Revision für überzogen. Doch es kommt wahrscheinlich noch schlimmer. Die
Börsen sacken ab, die Aufträge brechen flächendeckend weg. 2009 wird die
Wirtschaft wohl schrumpfen. asr.

Russland

50 Dieses Jahr wird Russland noch mit einem blauen Auge davonkommen. Dank des
starken Aufschwungs in den ersten drei Quartalen rechnen Ökonomen mit einem
Wachstum von mehr als sieben Prozent. Nächstes Jahr aber droht der Absturz. Jegor
Gajdar, Volkswirt und unter Ex-Präsident Boris Jelzin zeitweise Regierungschef,
warnt vor einem Nullwachstum in den nächsten zwei Jahren. Der Grund: zum einen
55 der niedrige Ölpreis. Zum anderen besteht die Gefahr, dass der Binnenkonsum
nachlässt, bis dato die zweite Stütze des russischen Wachstums. Da Unternehmen
kaum mehr an günstige Kredite kommen, liegen Investitionen auf Eis. Verbraucher
sind zunehmend verunsichert, weil die angespannte Wirtschaftslage zu
Lohnkürzungen, Kurzarbeit und Entlassungen führt. fwi.

60

Lateinamerika

Lateinamerikas Konjunktur leidet unter der globalen Krise. Viele Experten haben ihre
Wachstumserwartungen für 2009 auf rund 2,5 Prozent reduziert - etwa die Hälfte des
diesjährigen Wachstums. Die stark gesunkenen Rohstoffpreise und die rapide
65 sinkenden Direktinvestitionen belasten die Volkswirtschaften. Dennoch ist
Lateinamerika heute besser als je zuvor in der Lage, externe Schocks abzufedern.
Hilfreich ist, dass Staaten wie Chile, Mexiko oder Peru Haushaltsüberschüsse
besitzen, mit denen sie die Nachfrage auf den Binnenmärkten anregen können. Die
flexiblen Wechselkurse vieler lateinamerikanischer Länder dürften bald wieder für
70 ausgeglichene Handelsbilanzen sorgen. abu.

Südafrika

Südafrikas Finanzsektor ist voll in den Sog der weltweiten Krise geraten. Die
Währung Rand hat seit Jahresbeginn gut 40 Prozent gegenüber dem Dollar und etwa
75 30 Prozent gegenüber dem Euro verloren. Dies verteuert die Importe im Vorfeld der
Fußball-WM 2010 beträchtlich. Verantwortlich für die Rand-Schwäche ist vor allem
Südafrikas hohes Leistungsbilanzdefizit. Geschürt wird der Abzug von
Anlegergeldern aber auch von der Sorge, dass die Gold-, Platin- und Chromexporte
einbrechen und das Wachstum am Kap empfindlich treffen könnten. Für Südafrika
80 wird es immer schwerer, Gelder aus dem Ausland zu erhalten. Gleichzeitig stufen die
Ratingagenturen Konzerne wie den Petrochemieriesen Sasol herab - und verteuern
damit deren Refinanzierung. wd.

85 Indien

Indien ist kaum in der Lage, eine globale Rezession abzufedern. Sein Boom verebbt wie der Chinas. Im Schnitt der letzten vier Jahre expandierte die Wirtschaft mit neun Prozent. Im laufenden Jahr erwarten Volkswirte nur noch knapp sieben Prozent. 2009 soll es noch weniger werden, befürchten Skeptiker - auch wenn Finanzminister
90 Palaniappan Chidambaram erst kürzlich von neun Prozent sprach. Der Finanzsektor des Landes erleidet einen unerwartet harten Schock, der auf die Realwirtschaft durchschlägt. Firmen und Konsumenten erhalten nur noch schwer Kredit. Die Bauwirtschaft ächzt unter einer geplatzten Immobilienblase, und der Absatz teurer Güter bricht ein. Viele Investitionspläne aus Boomzeiten werden daher verschoben.
95 olm.

China

Chinas Wirtschaft wird wegen der wegbrechenden Exporte nach Europa und in die USA nur noch einstellig wachsen. Die Prognosen für 2009 schwanken zwischen 7,5
100 und 9,5 Prozent, Experten halten aber auch einen weit geringeren Zuwachs für denkbar. Die Regierung will die inländische Nachfrage mit einem umgerechnet 600 Mrd. Dollar schweren Konjunkturprogramm ankurbeln. Viele Details des Programms sind aber noch unklar, der größte Teil des landesweiten Straßen-, Flughafen- und Eisenbahnausbaus war ohnehin schon vorgesehen. Chinas zentrale Herausforderung
105 ist es, Millionen neuer Arbeitsplätze zu schaffen, weil immer mehr Bauern in die Städte drängen. Experten warnen bereits vor sozialen Unruhen, ausgelöst von den Folgen der Finanzkrise. and.

Japan

Japans Wachstum hängt am Export. Die Binnennachfrage stagniert seit Anfang der 90er-Jahre auf hohem Niveau. Da kamen der Aufstieg Chinas und der Konsumboom in den USA gerade recht, um die Krise zu überwinden. Jetzt sieht jedoch alles anders aus: Regierung wie Wirtschaftsforscher erwarten für 2009 eine Rezession.
115 Japans Großindustrie hat die Phase solider Konjunktur zwar genutzt, um ihren Technikvorsprung auszubauen und sich weltweit Marktanteile zu sichern. Doch das nützt etwa Toyota oder Panasonic nichts, wenn die Konsumenten rund um den Globus das Geldausgeben verweigern. Außerdem ist der Aufschwung ohnehin an Japans Mittelstand vorbeigegangen. Impulse aus dem eigenen Land sind nicht in Sicht.

120 *Quelle: Handelsblatt, Nr. 226, 20.11.08, 2*